

MECKLENBURGER AUFBRUCH



Unabhängige Wochenzeitung in Mecklenburg und Vorpommern · 2. Jahrgang · Nr. 2 · 16. Januar 1991 · 0,80 DM.

Seite 2 Deutschland im Jahr 2000	Seite 5 Werften: Chancen im Osten	Seite 7 Ausstellung: „Pop goes Art“	Seite 8 Der Archipel Gulag	Seite 11 Turmdorf Badow	Seite 12 Reisetip Schwarzwald
--	---	---	--	---------------------------------------	---

Koalitionsverhandlungen:

Laienspieler gegen Profis getauscht

Vor einigen Monaten wurde mit genüblicher Hähne den Ostlerliner Politikern bescheinigt, sie seien nichts anderes als eine törichte Laienspielschar. Die Zeit der Laienspieler ist vorbei, jetzt sind die Politprofis am Werke. Waren die ersteren in der Regel alles andere als souverän in ihrer Entscheidungsfindung, so kann man ihnen dennoch eines bescheinigen, sie waren ehrlich — mit Ausnahmen, gewiß. Politprofis beherrschen ihre Rolle, sie spielen mit Bravour auf offener Bühne, die Frage nach Wahrhaftigkeit wird nicht gestellt. Gespielt wird, was gefällt, wie es hinter den Kulissen aussieht, geht niemand etwas an. So scheint es dem Betrachter der Bonner Bühne von Schwerin oder Dresden aus. Handelte es sich um ein echtes Theater, man wäre wohl längst aufgestanden, gegangen und hätte für die teuren Eintrittskarten an der Kasse das Geld zurückverlangt. Was dem Wähler geboten wird, ist „ganz und gar unerträglich“.

Wie gut, so könnte der Zyniker sagen, daß zwischen dem ersten und zweiten Akt der Bonner Regierungsbildung die Weihnachtspause und das Irakproblem lagen. So merkte man nicht zu sehr, daß die Bonner Koalition nach einjährigem nationalen Höhenflug mit beachtlichem internationalen Erfolg wieder in die Realität zurückgekehrt ist und die hieß bis zum Jahre 1989 Mittelmaß und Parteiengetzänk. Die FDP verlangt ihren Genscher-Bonus, will nicht nur die entsprechenden Ministersessel, sondern auch ihre Vorstellung zur Sanierung der Staatsfinanzen durchsetzen — das Zauberwort „Niedrigsteuergebiet“. Die CSU hat seit der neuen deutschen Welle an Einfluß verloren, das Odium von Wildbad Kreuth ist verfliegen. Die CDU hat das, was sie wollte erreicht, sie stellt den ersten gesamtdeutschen Kanzler, nun sitzt sie damit an. Als der Regisseur wird er wieder nach seiner Geheimwaffe greifen — er wird die ganze Angelegenheit aussitzen. Damit gewinnt er erst einmal Zeit bis zu den Landtagswahlen in Hessen.

Momentan scheint jedes Konzept verloren, jeder tut so als würde erst jetzt klar, daß die Einheit doch gewisse Kosten macht. Die Warnungen der Laienspieler Romberg und Hildebrandt, die ihnen den Schimpf der Nationen einbrachten, werden jetzt als neueste Erkenntnisse dargestellt.

Von einem Bundeskanzler, einem Bundesfinanzminister und einem Bundeswirtschaftsminister a.D. sollte man vermuten dürfen, daß sie schon vor einer Wahl wissen, wovon sie reden. Wenn diese Leute sich mit dem Versprechen, keine Steuern zu erhöhen, wählen lassen und seit dem Tag der Wahl sieben Wochen lang keine Koalitionsrunde vergeht, wo nicht über neue Abgaben, Belastungen oder wie die Synonyme für Steuererhöhung noch heißen mögen, geredet wird... wie nennt man solche Leute? Laienspieler, Trickbetrüger?

Dabei wußte jeder, daß die Einheit Kosten machen würde. Bei offensiver, ehrlicher Aufklärung wären die meisten Menschen auch bereit, diese Kosten mitzutragen. Statt dessen geht die Geheimniskrämerei um die Höhe der Kosten weiter und dem Wahlvolk wird unverfroren in die Tasche gegriffen.

Dabei war der Vorschlag, über die Kfz-Steuer, eine Straßenbenutzungsgebühr oder über die Mineralölsteuer Geld einzunehmen, richtig. Doch solche Entscheidungen sind unpopulär. Sie hätten die Zahlungsfähigen getroffen und umweltpolitische Signale gesetzt. Stattdessen hat man sich nun zur Methode des Geldtreibens verständigt. Ohne Verbesserungen des Service wird via Telefongebühr und Sozialabgaben abkassiert. Gespart wird zwar bei Militärausgaben, aber das ist der Entspannung geschuldet. Geplanter Subventionsausbau fiel wieder einmal aus. Damit steigen die Lebenshaltungskosten in Ostdeutschland zusätzlich in noch unangemessener Weise. So wird nicht zusammenwachsen, was zusammen gehört. Ernüchterung greift um sich. Im Osten vor allem die über die neuerliche Untermauerung: Politik und Moral sind zwei ungleiche Schwestern. Für die Mehrzahl der Menschen hier ist vieles schlechter geworden; alles wird teurer, der Arbeitsmarkt braucht sie nicht, Unsicherheit in allen Lebensbereichen. Die Politiker, denen sie ihre Stimme gaben, scheinen ungläubwürdig, fast wie in alten Zeiten. Der Unterschied — man darf es jetzt laut sagen. Es ist ein mühsamer Prozeß, sich immer wieder klar zu machen, das war es, was wir wollten. Mancher geht wieder in die innere Emigration, in die vertraute Überlebensstrategie und denkt: Stell' dir vor, morgen ist Wahl und keiner geht hin.

Marquardt



Die Sonne kommt wieder.

Foto: Hans-Jürgen Wohlfahrt

Schüsse in Wilna

Was Schewardnarde wie ein Menetekel an die Wand malte, die UdSSR sei neuerlich auf dem Weg zur Diktatur, scheint nun zum Greifen nahe.

Michail Gorbatschow fiel unpopuläre Entscheidungen, hinter die er nicht mehr zurück kann und die nun einen Selbstlaut entwickeln. In Litaun werden Panzer aufgeföhren, Fallschirmjäger besetzen die Zentralen des Landes, es gab Todesopfer.

Mit besonderer Sympathie verfolgen die Medien den Prozeß der Balten, sich von der UdSSR zu lösen. Der Weltöffentlichkeit ist klar, das Baltikum läuft Gefahr, wieder das Opfer geopolitischer Interessen zu werden. Es war das Opfer der Geheimdiplomatie Hitlers und Stalins.

Bei allen politisch Verantwortlichen nur betretenes Schweigen. Niemand will den Unabhängigkeitsbestrebungen beipflichten, sie gar unterstützen. Jetzt sind die ersten Schüsse gefallen. Das geschieht „zum Schutz“ der Russen in Litaun. Die Russen fürchten, daß die Letten sie verdrängen. Diese Befürchtung besteht zu Recht. Dennoch, wie ungleich ist der Kampf um die Macht in Litaun. Panzer gegen Menschenleiber. Die Letten haben nur dann eine Chance, wenn sie sich für den gewaltlosen Widerstand entscheiden. Dann kann man hoffen, daß die Weltöffentlichkeit für sie eintreten wird. Doch jetzt sieht es so aus, als sollten die Balten wieder das Unterpand sein für Ruhe im Osten.

R.M.

Sicherheitsnotstand?

In der letzten Woche machte ein Berufsstand ganz besonderer Couleur auf seine Probleme aufmerksam. In Magdeburg ging die Polizei auf die Straße.

Nun mag mancher Zeitgenosse denken, das hat uns gerade noch gefehlt, unsere „Freunde“ und „Helfer“ gehen uns nun auch noch auf die Nerven.

Doch beim genaueren Hinsehen fällt auf, unsere Polizei bietet ein ziemlich trauriges Bild. Sie sind schlecht ausgerüstet, schlecht bezahlt, von der Bevölkerung wenig geachtet.

Offensichtlich können die Politiker darauf verzichten, diese Berufsgruppe angemessen auszustatten, die Polizei scheint für die innere Sicherheit von relativ geringem Bedarf zu sein. Zwar sieht man derzeit

hin und wieder einen Uniformierten, meist bei der Aufnahme von Unfallprotokollen. Sie tragen immer noch die alten DDR-Uniformen. Das dürfte sicher eine Frage der Kosten sein. Dagegen scheut man keine Kosten, wenn es um die Sicherheit der Landespolitiker geht, das stößt bei der Bevölkerung auf einiges Unverständnis.

Ob es die richtige Maßnahme war, Tausende Polizisten in den Vorruhestand zu schicken, ohne für sie Ersatz zu schaffen? So wird auf den Straßen gerast, denn Recht scheint nur, was auch durchgesetzt werden kann. Vom Anwachsen der Kriminalität ganz zu schweigen. Mit dem Reißen des alten sozialen Netzes fallen ungezählte durch alle Raster. Also was tun? Die Politik ist gefragt.

C.D.

Das Thema

UdSSR

Das Ende der Hoffnung

In 500 Tagen, erklärte Boris Jelzin nach seiner Wahl zum Präsidenten der russischen Republik (RFSSR) im August vorigen Jahres, könne die Union durch die Talsohle geführt werden, wenn das von seinem Vertrauten Schatalin ausgearbeitete Programm einer beschleunigten Privatisierung und sofortigen Einführung von marktwirtschaftlichen Prinzipien beschlossen werde. Das Programm sieht vier Stufen vor: 1. Stufe (bis zum 100. Tag): Auflösung der Fachministerien, Verkauf und Privatisierung des staatlichen Eigentums unter Kontrolle eines staatlichen Wirtschaftskomitees. 2. Stufe (100. bis 250. Tag): Haushaltssanierung durch radikale Ausgabenkürzung schrottreifer Betriebe, überflüssiger Staats- und Rüstungsausgaben. 3. Stufe (250. bis 400. Tag): Herstellung der Konvertibilität des Rubel. Die vierte Phase soll die sowjetische Wirtschaft 1992 bei einem Anteil von nur noch 30% Staatskontrolle über allgemeine Betriebe und 10% des Bauwesens sowie Handels in die Marktwirtschaft entlassen.

Mit diesem Vorschlag wurde Jelzin angesichts der schleppenden und widersprüchlichen Maßnahmen der durch Gorbatschow gestützten Ryschkow-Administration in den Augen der Mehrheit der neuerungswilligen Unionsbevölkerung über Nacht zum neuen Hoffnungsträger.

Die Ryschkow-Regierung antwortete mit einer durch den Gorbatschow-Vertrauten Abalkin vorgelegten Erneuerung ihres Programms des schrittweisen Übergangs, dessen Hauptpunkt, unter ausgesprochener Rücksicht auf Stimmungen in der Bevölkerung und im ausdrücklichen Gegensatz zum Schatalinplan, die allmähliche kontrollierte Angleichung der subventionierten Preise an ihre realen Produktionskosten sein sollte.

Im Kampf zwischen Unionsowjet, der den Schatalin-Plan ablehnte, und dem Sowjet der RFSSR, der ihn annahm, konnte Gorbatschow sich nach reichlichem Taktieren mit einer Kompromißlinie durchsetzen, die zur Bildung seiner Notstandsdictatur, einschließlich Auftreten wie denen des KGB-Chefs Kruschkow führte, der kürzlich öffentlich über notwendiges Blutvergießen zur Festigung staatlicher Einheit nachdachte. Im selben Atemzug kündigte Gorbatschow Unions-Referenten zur Frage der Privatisierung von Grund und Boden und dem Status der Republikation in der Union an.

Daß Perestroika die Schwäche des Realsozialismus und nicht seine Stärke, daß die Sowjetunion und mit ihr alle bisherigen sozialistischen Utopien in ihre tiefste Existenzkrise und noch keineswegs in Geburtswehen für das Jahr 2000 gekommen sind, scheinen im Westen inzwischen selbst die hartgesottesten Illusionisten verstanden zu haben. Die Reformen seien in Halbheiten steckengeblieben, liest man inzwischen allenthalben. In einer Situation, in dem das „Kommandosystem“ nicht mehr, die neuen Marktmechanismen noch nicht funktionierten, habe sich der dynamische Reform Gorbatschow unter dem Druck der Konservativen zum einen, der radikalen Oppositionen, besonders der Republikum zum anderen und der Mafia zum dritten nolens volens schrittweise in einen um den Erhalt der Union taktierenden Zentristen verwandelt. Es verwundert also nicht, daß auch die aktuellen Privatisierungsprogramme, sei es die Schocktherapie Jelzins, das vorsichtiger der Ryschkowregierung oder schließlich der von Gorbatschow gefundene Notstandskompromiß im allgemeinen als Verlängerung dieser Krankheit, als undurchführbar, als widersprüchlich oder unentschlossen verstanden werden.

Gemeinsam ist allen diesen enttäuschten Kriterien die Vorstellung, bei vielem sogar der unausgesprochene Vorwurf, Perestroika habe ihr eigentliches Ziel nicht erreicht. Dabei wird, ausgesprochen oder nicht, die vom April-Plenum der KPdSU 1985 beschlossene, vom 27. Parteitag in den Rang der „Erneuerung des Sozialismus“ erhobene „sozial-ökonomische

Beschleunigung bis zum Jahr 2000“ als eigentliches Ziel der Perestroika angenommen. Das gilt insbesondere für Gorbatschows immer wieder erfolgte Hervorhebung der sozialen, wenn nicht gar „sozialistischen“ Seiten dieses Prozesses, d.h. sein Versprechen auf demokratische und soziale Lebensqualität für die Mehrheit der Menschen im Lande und Erneuerung des Sozialismus.

An diesen Versprechungen gemessen, hat Perestroika ihr Ziel zweifellos nicht erreicht. Sie hat die ökonomische Krise vielmehr bis zur Hungergrenze verschärft. Sie hat die sozialen Ungleichheiten zu schweren sozialen Spannungen vertieft. Jetzt drohen sogar die Freiheiten, die sie brachte, die Initiativen, die sie „unten“, in der Bevölkerung hervorrief, im Interesse ihrer Kontrolle von oben liquidiert zu werden.

Aber war die Verbesserung der allgemeinen Lebenslage für die Mehrheit der sowjetischen Bevölkerung jemals der eigentliche Zweck der Perestroika, der nur aufgrund von „Halbheiten“ auf der Strecke geblieben wäre? Liebe sich also versäumtes allein durch größere „Konsequenz“ nachkorrigieren, wie es durch die gegenwärtige gewaltsame Beschleunigung der so lange verschleppten Privatisierungsmaßnahmen suggeriert wird?



....tristesse auf einem Kolchosmarkt.

Wer nach fünf Jahren „Halbheiten“ nicht schon selbst stutzig wurde, kann von radikal-demokratischen AnalytikerInnen im Lande selbst, die sich nicht mehr auf Hochrechnungen politischer Programme, sondern auf erste Analysen der praktischen Ergebnisse dieser Programme nach fünf Jahren Perestroika stützen, inzwischen andere Töne hören.

Hören wir z. B. Oxana Dimitriwa, Ökonomin und Meinungsforscherin vom finanzwirtschaftlichen Institut in Leningrad, dort auch, wir würden sagen, unternehmensberaterisch aktiv. Aus ihrem Munde hörte ich zum erstenmal von sowjetischer Seite das Wort vom Positionswechsel der Macht.

Noch im letzten Jahr war Oxana Dimitriwa Preisträgerin eines städtischen Konzeptions-Wettbewerbs über Selbstverwaltungsstrukturen der Stadt Leningrad und eine, wenn auch kritische Anhängerin Abalkins. Jetzt sieht sie sich, nicht nur privat, sondern durch die neuesten statistischen Recherchen ihres Instituts mit der Tatsache konfrontiert, daß überall an den Spitzen der neuen Groß-Unternehmen, insbesondere in den Joint-Ventures, ehemalige Parteifunktionäre wieder hochkommen, nachdem sie in den Wahlen zum Obersten Sowjet 1989, spätestens aber in den

Kommunalwahlen im Frühjahr 1990 im politischen Abseits gelandet und zeitweilig aus der Öffentlichkeit abgetaucht gewesen waren.

Von Oxana Dimitriwa kann man auch erfahren, daß Mitglieder der Nomenklatura, ranghohe Kommunisten und Funktionäre heute eifriger als alle anderen für die Privatisierung von Staatseigentum und die Legalisierung von Privateigentum an Produktions-

„Nach hundert Tagen wird das 500-Tage-Programm so verfaßt sein, wie der Kommunismus nach 70 Jahren.“ So Boris Kagarlitzky, einer der Köpfe der „neuen Sozialisten“ im September in Moskau.
„Wenn alles so bleibt, wie es heute ist, dann wird eine Woge des Zorns über alle hereinbrechen, über Gorbatschow wie über Jelzin. Das könnte im Frühjahr beginnen.“ So Boris Jelzin drei Monate später in der Januar-Ausgabe '91 der „Moskau News“.
Es ist unübersehbar: Mit dem aktuellen Privatisierungskurs ist Perestroika in eine kritische Phase getreten. Wohin geht die Entwicklung?

mitteln eintreten, auf unteren Verwaltungsebenen aktiv für die Überführung bisheriger Staatsbetriebe in Privathand tätig sind, während sie gleichzeitig eine intensive Propaganda gegen die „neuen Millionäre“ aus der Kooperativbewegung unterstützen, bzw. selber entfachen.

Die Nomenklatura habe die letzten fünf Jahre benutzt, um sich selbst, ihre Kinder oder ihre Vertrauenspersonen

Perestroika, d.h. neue, ggf. schärfere Konfrontationen mit denen, die Tatjana Saslawskaja schon vor Jahren als „Preis der Perestroika“ bezeichnete, leisten könne. Mit den Privatisierungsprogrammen, gleich in welcher Variation, würden entsprechende Signale gesetzt.

Dies erzählte mir Oxana Dimitriwa Anfang September. Gewisse Erscheinungen im politischen Alltag, die sich

selbst danach über Monate in verschiedenen Orten des Landes beobachten konnten, fügten dem eine Reihe von Details hinzu, die bestätigen, daß Perestroika in den letzten 5 Jahren dem Wesen nach nichts anderes war als die Rundumerneuerung der alten herrschenden Schicht. Sie hat die verbrauchte Herrschaftslegitimation ihres „Marxismus-Leninismus“ gegen eine den neuen Verhältnissen ange-

passte, technokratische Unternehmer-Ideologie ausgetauscht, ihre Führungskader weißgewaschen, wo das nicht möglich war, gewechselt und den Machtapparat effektiviert, während die Bevölkerung die Last dieses Umbaus zu tragen hatte.

Daran ändern auch immer neue Ermächtigungen nichts, wie Ministerpräsident Ryschkow anlässlich der neuesten Beschlüsse des Unions-Sowjets richtig bemerkte, solange Gorbatschows Beschlüsse von den Republikum, nicht zuletzt der RFSSR, schlicht ignoriert würden.

Die Frage, wem die jetzigen Privatisierungsprogramme, sei es im radikalen Alleingang der von Jelzin geleiteten RFSSR oder anderer Republikum, die diesem Beispiel schon vorangin-gen wie die baltischen oder folgen wie einzelne südliche, sei es in der notge-wandelten Form Gorbatschows unter solchen Umständen nützen, ist vollkommen eindeutig: der herrschenden Schicht in ihrer neuen Form.

Niemand anders ist unter den gegebenen ungleichen Bedingungen in der Lage, aus dem Stand — und darum geht es ja, wenn man Jelzins 500 Tage oder Gorbatschows Notstandsprogramm ernst nehmen will — ein finanzkräftiges Privatunternehmen auf-zuziehen, sei es eine Fabrik, ein Gewerbe-, bzw. Dienstleistungs-betrieb oder ein Bauernhof. Einzig die alte und neue Mafia kann mithalten. Sie wird ihre erprobten und zusammen-geraubten Vermögen kapitalisieren. Die nach fünf Jahren Hinhaltet-politik weit abgeschlagenen Konkurrenten einer möglichen neuen

Unternehmerschicht, die aus der Kooperativbewegung hätte entstehen können, hat auch in der neuen Phase der Perestroika keine Chance.

Pjotr Fidossow z. B., als Mitarbeiter des Instituts für Gesellschaftswissenschaften der KPdSU am Lehrstuhl für Sozialpsychologie in Moskau, der sich unter schweren Bedenken selbst zur Einführung des Marktes als einzigem gangbaren Weg bekennt, sicherlich des, nach unseren Vorstellungen, linken Extremismus unverdächtig, redet nicht drumherum, was die geplante Privatisierung unter diesen Umständen bedeutet: „Der Kapitalismus, die Marktwirtschaft, die hier eingeführt wird, wird nicht zivilisiert sein.“

Das werden Raubtiere sein!
 Haifische! Ein Kapitalismus wie im 17. Jahrhundert!

Man muß den radikalen Kritikern irgendwie zustimmen, daß die Privatisierungs-Programme, in welcher Mischung auch immer, in keiner Weise dazu geeignet sind, die soziale Krise, d.h. die durch die Perestroika verschärfte soziale Ungleichheit zu lösen. Im Gegenteil, sie werden sie weiter verschärfen, indem sie das bisherige Staatseigentum jetzt in die private Verfügungsgewalt einzelner Mitglieder der früheren Nomenklatura legen — und damit den Rest der sozialen Verantwortung, den diese Schicht in ihrer früheren Form noch tragen mußte, auch noch beseitigen. Damit wird die Bevölkerung den nach wie vor un-angetasteten Monopolen vollkommen ausgeliefert — denn weder ökonomisch, noch politisch hat sich bisher eine Konkurrenz entwickeln können, die die frisch legitimierten Privatbesitzer kontrollieren könnte. Ein soziales Netz, den europäischen auch nur annähernd vergleichbar, in dem die Millionen zukünftigen Wohnungslosen, Rentner usw. versorgt werden könnten, ist nicht entwickelt. Was da zu entstehen droht, ist Raubkapitalismus auf unterster Stufe.

Michail Maliutin, ebenfalls Soziologe in Moskau, meint:

„Die UdSSR werde zu einem Eldorado ausländischen Kapitals, die einheimische Bevölkerung verwandele sich zu Billiglohnkräften nach dem Vorbild der Länder der sog. 3. Welt. Ihre Verelendung und der damit einhergehende Zusammenbruch des ganzen Systems sei nur eine Frage der Zeit. Je mehr die Privatisierung beschleunigt werde umso eher werde das 500-Tage-Programm, wie früher schon der „sozialistische Aufbau“, dann „Perestroika“ als Mythos zerplatzen. Das werde Jelzin auf das Maß von Gorbatschow reduzieren, wenn nicht darunter, denn er habe sein politisches Schicksal mit einem uneinlösbaren Versprechen verbunden. Als Realität bleibe — bestenfalls — die Erkenntnis, daß auch der neue Mythos wieder einmal nur der Absicherung der herrschenden Schicht gedient hätte, oder, wie es ein Aktivist einer aufblühenden Kooperative mir gegenüber treffend formulierte: „Ob Sozialismus oder Kapitalismus — die da oben halten zusammen!“

So wie M. Maljutin setzt die gesamte radikale Systemopposition auf Agitation gegen den „wilden Kapitalismus“, der die soziale Differenzierung im Lande schnell und drastisch verschärfen werde. „Wenn die Massen begreifen, was ihnen die Privatisierung bringt“, ergänze Boris Kagarlitzky, „werden sie nach Auswegen suchen. Dafür müssen wir bereit stehen, auch wenn es heute keinen anderen Weg gibt als den der Privatisierung.“ Das ist zweifellos eine begründete Erwartung. Fatal nur, daß die Konservativen, ja sogar die äußersten Rechten der berüchtigten „Pamjat“-Bewegung mit derselben Parole auf die Straße, vor die Betriebe und in die Büros ziehen. Sie haben den Linken, zu deren Schrecken, sogar schon Bündnisse angeboten für eine Kampagne gegen den „diki Kapitalismus“ angeboten.

Ob Gorbatschows Notstandskurs geeignet ist, den absehbaren Zusammenbruch aufzufangen, ist fraglich. Eher ist anzunehmen, daß auch er die unausweichlichen Zusammenstöße nur beschleunigt.
 Kai Ehlers

Foto: amw

Bildung / Soziales

Auch Mietschulden können übernommen werden

Das Sozialhilfegesetz sieht auch „Hilfe zum Lebensunterhalt“ in besonderen Fällen vor, „wenn dies zur Sicherung der Unterkunft oder zur Behebung einer vergleichbaren Notlage gerechtfertigt ist“. Das Sozialamt kann sich in solchen Fällen allerdings darauf beschränken, lediglich ein Darlehen zu gewähren.

Auf diese Leistung besteht kein Rechtsanspruch. Das Sozialamt muß also nach eigenem Ermessen handeln, dabei aber sowohl den Besonderheiten des Falles Rechnung tragen als auch den Gleichbehandlungsgrundsatz beachten. Die Sozialhilfe-Richtlinien sehen „unter der Voraussetzung, daß es zur Sicherung der Unterkunft unabwendbar“ ist, folgende Leistungsmöglichkeiten vor:

- die Übernahme von Mietschulden,
- die Übernahme von Tilgungsbeträgen für Baudarlehen, die im Zusammenhang mit dem Bau eines

kleinen Hausgrundstücks aufgenommen worden sind,

— die Übernahme fälliger Anschlußkosten oder Anliegerbeiträge für Gas, Wasser, Elektrizität, Abwasser, Straßen bei einem kleinen Hausgrundstück,

— die Übernahme einer Mietkaution oder Mietvorauszahlung, Vermittlungsgebühren oder Anzeigenkosten für eine Wohnungsbeschaffung,

— die Finanzierung von Genossenschaftsanteilen für eine Wohnung von einer Wohnungsbaugenossenschaft.

In den ersten drei Fällen ist Bedingung für eine Hilfe durch das Sozialamt, daß kein Zahlungsaufschub zu erreichen ist, daß der Hilfesuchende deshalb mit dem Verlust seiner Unterkunft bzw. mit Vollstreckungsmaßnahmen in sein Hausgrundstück rechnen muß — und natürlich, daß kein entsprechendes Vermögen vorhanden ist.

In den beiden letztgenannten Fällen ist Voraussetzung für die Hilfestellung, daß bisher keine angemessene Wohnung zur Verfügung steht.

Eine „vergleichbare Notlage“ liegt vor, wenn der Hilfesuchende Schulden für Heizung oder aus dem Bezug von Strom, Gas oder Wasser hat. Auch Schulden aus dem Kauf von Hausratsgegenständen, die er sonst zurückgeben müßte, können darlehensweise übernommen oder zum Teil mitfinanziert werden.

Auch dann, wenn ein Sozialhilfeempfänger eine Arbeit aufnimmt und ihm für die Zeit bis zur ersten Lohnzahlung die „Mittel“ fehlen (und der Arbeitgeber auch nicht bereit ist, einen Vorschub zu zahlen), so steht ihm vom Sozialamt eine „angemessene Überbrückung“ zu. Bezieher von Arbeitslosengeld oder Arbeitslosenhilfe wenden sich in solchen Fällen an das Arbeitsamt.

Wolfgang Büser



Bewegungsübung aus dem Tai Chi, oftmals mit Schattenboxen übersetzt, wobei kein Vergleich mit Kampfsport möglich ist.
Foto: Bergere

Examen werden anerkannt

Schwerin (Imv). Die Lehrerexamen werden zumindest in den neuen Bundesländern generell anerkannt. Darauf einigten sich die Kultusminister der neuen Länder bzw. ihre Vertreter auf einer Zusammenkunft in Schwerin, deren Thematik sich auf Probleme des Schulwesens beschränkte. Wie der Kultusminister des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Oswald Wuttke, auch im Namen seiner Kollegen betonte, ergäben sich aus der Examensanerkennung in absehbarer Zukunft gerechtere Bezüge.

Bei der Frage der Einführung eines 13. Schuljahres in den Gymnasien konnte dagegen keine Einigung erzielt werden. Gunnar Wolf, Vertreter des Thüringer Kultusministeriums, gab zu Bedenken, daß sowohl dafür ausgebildete Lehrer als auch Unterrichtsräume und -mittel nur in ungenügender Anzahl zur Verfügung stünden. Die Kultusminister der Länder Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg plädierten eindeutig für ein 13. Schuljahr. Damit könne eine Vergleichbarkeit der Abschlüsse und somit annähernde Chancengleichheit auf dem Arbeitsmarkt erreicht werden, führte die Brandenburgerin Marianne Birtler aus. Auf das Geld dürfe man dabei weniger schauen, da Bildung immer eine Investition in die Zukunft sei.

Kurz gemeldet

Unterstützung

Dringend erforderliche medizinische Geräte im Wert von mehr als 50.000 DM hat der Vorsitzende des Kuratoriums der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung und Ehren doktor der Universität Greifswald Prof. Dr. h.c. Berthold Beitz dem Universitätsinstitut für Medizinische Genetik im Auftrage der Stiftung übergeben lassen. Damit ist die Fortführung der für die medizinische Betreuung wichtigen humangenetischen und genomischen Diagnostik gesichert.

USA-Studium

Wissenschaftler und Studenten aus den ostdeutschen Bundesländern haben 1991 erstmals die Chance, in den

Genuß von Reise-Stipendien der Fulbright-Kommission zu kommen. Die Gelder decken den Flug in die USA, wenn die Grundfinanzierung und die Zulassung zum Studium an einer amerikanischen Universität steht. Informationen gibt die Fulbright-Kommission, Postfach 200 555 in W-5300 Bonn 2. Bewerbungsschluß ist der 10. April.

Intensiv-Seminare

Der Verband beratender Ingenieure (VBI) bietet für Ingenieure in den ostdeutschen Bundesländern Intensiv-Seminare für Ingenieure an. In den Kursen wird u.a. über die Gründungsbedingungen eines eigenen Büros, Honorarordnungen, Umwelttechniken, Personalmanagement und Marketing. Informationen gibt der VBI, Am Fronhof 10 in W-5300 Bonn 2.

Fernöstliches in Vorpommern

Greifswald. Eine Einführung in taoistische Bewegungsmeditationen gab jetzt Frau Signe Janßen-Schumacher. Sie bietet ab Januar einen Tai chi/Chi gong-Kurs im soziokulturellen Zentrum St. Spiritus an. Zum Einführungsabend fanden sich gut 30 Interessenten gemischten Alters. Beide Meditationsformen bauen darauf auf, den Energiefluß im Körper zu harmonisieren und ein Wechselspiel von Spannung und Entspannung zu trainieren. Dementsprechend sind die konzentrierten langsamen Bewegungen angelegt, deren Geschwindigkeit von Mal zu Mal wächst. Anders als bei herkömmlichen Sportarten geht es nicht um Willensanstrengung und

Muskelbildung.

Mit der 50jährigen, dabei wesentlich jünger aussehenden Janßen-Schumacher kommen die ersten körpertherapeutischen Angebote, noch dazu aus Fernost, in die vorpommersche Abgeschiedenheit. Frau Schumacher ist eigentlich Diplom-Fotografikerin, hat sich aber in den letzten Jahren bei der Pantomimelehrerin Brigitte Bergese (Berlin), Jule von Calken (Westberlin) und Barbara Krippendorf (Rostock) ausbilden lassen. Während in westeuropäischen Ländern eher Überfülle Kennzeichen des Psycho- und Therapiemarktes ist, muß sie hier mit Unverständnis und Distanz rechnen. Stehen doch taoistische

Lebenshaltung aber u.a. auch die von Wilhelm Reich in den 30er Jahren formulierten Energieaustauschbezüge zwischen Körper und Umwelt im Gegensatz zur heimlich lust- und leibfeindlichen Erziehung in Europa.

Taoismus ist denn auch mehr Intuition als rationale Erkenntnis, weshalb Signe lieber schnell zu Übungen übergeht, als zu erklären, und das heißt hier Glaubenschenken. Effekte können die Interessenten mit gesteigertem Wohlbefinden, harmonischem Sozialverhalten und bei Krankheitsvorbeuge erwarten. Man darf gespannt sein wie sie in Greifswald Tai chi und Chi gong annehmen.
Karl Heinze

Hier könnte
Ihr Firmenname
stehen
**MECKLENBURGER
AUFBRUCH**

riemer

... frisch eingetroffen ...

**Autos, Autos, Autos, Autos ...
Autos, Autos, Autos, Autos ...**

**rote, blaue, grüne, schwarze ...
weiße, braune, silberne, graue ...**

Kleinwagen, Mittelklasse, Oberklasse

**schnelle, wendige, komfortable ...
hübsche, neue, gebrauchte ...**

**Finanzierung, Leasing, Barkauf,
wir machen Ihnen ein Angebot**

Unsere Herren Röhrs, Havemann,
Krüger, Meyer-Loos und Lange
erwarten Sie.

Gruß aus Mölln

„riemer – echt stark!“

Alle Fahrzeuge haben 1 Jahr
Garantie und 2 Jahre TÜV

riemer

Mölln · Tel. 0 45 42 / 70 71
am Hafen



MIKA

AUTO in Mölln
direkt am Bahnhof
Telefon 0 45 42 / 51 55



Ständig neuwertige PKW
wie Lada, Opel, Ford, VW,
Audi, Citroën, Mercedes, Japaner
Eigene Werkstatt

Admiral mit Ochsenauge

Admiral, Ochsenauge und viele andere Schmetterlinge sind vom Aussterben bedroht.

In unserer Info-Mappe und im Buch zur Aktion Schmetterling sagen wir Ihnen, wie Sie mithelfen können, die Schmetterlinge zu retten.



Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.

Bitte schicken Sie mir:
1 Info-Mappe Schmetterling
16 Mark + 2 Versandkosten
1 Buch zur Aktion Schmetterling
192 Seiten mit vielen Farbbildern für 38,- + 3,- Versand.
Schieß über: DM liegt bei
BUND
Im Rheingarten 7
5300 Bonn 3

Betrieb
der Kfz-Innung
Kfz-Handwerksmeister
H. EINICKE

Scheibenberg 4
O-2730 Gadebusch
Telefon 26 20

Pkw-Reparatur
aller Art
vorwiegend Trabant
TÜV im Hause
Kfz-Sachkundiger
der DVAG

Autohaus Gadebusch



Lada-Vertragshändler und
Abschleppdienst

Inhaber
Dieter Hildebrandt & Co.

Rehnaerstraße 4 Gadebusch 2730

Sofort lieferbar

Wenn schon nicht ...



... für immer,
dann wenigstens
für ewig.
SKODA FAVORIT.

FAVORIT
2 Jahre Garantie
ohne km-Begrenzung.
Abb. mit Sonderausstattung.

Ein Auto, das Laune macht.
Mit freier Fahrt für eigene Ideen.
Riesig groß und irre günstig. Und
selbstverständlich umweltfreundlich.
SKODA FAVORIT:
Nur Küssen ist schöner als testen.
Überzeugen Sie sich bei Ihrem
Fachhändler bei einer Probefahrt.

Autohaus Anhuth
Dorfstraße 41, 2419 Mustin, Tel. 0 45 46 / 4 53



Wirtschaft

Werften

Chancen liegen im Osten

Großer Bedarf in der UdSSR

Rostock. Den ostdeutschen Werften ist es 1990 mit 36 Neubauschiffen gelungen, an Vorjahresbilanzen anzuknüpfen. Damals waren 37 seegehende Schiffe an ihre Auftraggeber ausgeliefert worden. Die Deutsche Maschinen- und Schiffbau AG (DMS) — Nachfolgerin des DDR-Kombinats Schiffbau — stellte damit jedes dritte an deutschen Küsten und Flüssen zu Wasser gelassene Schiff und ist derzeit größter gesamtdeutscher Produzent ihrer Branche. Handelspartner Nummer 1 blieben auch 1990 sowjetische Reedereien, die 27 Schiffe kauften. Weitere Frachter gingen an bundesdeutsche, jugoslawische, zypriotische, liberianische und niederländische Abnehmer.

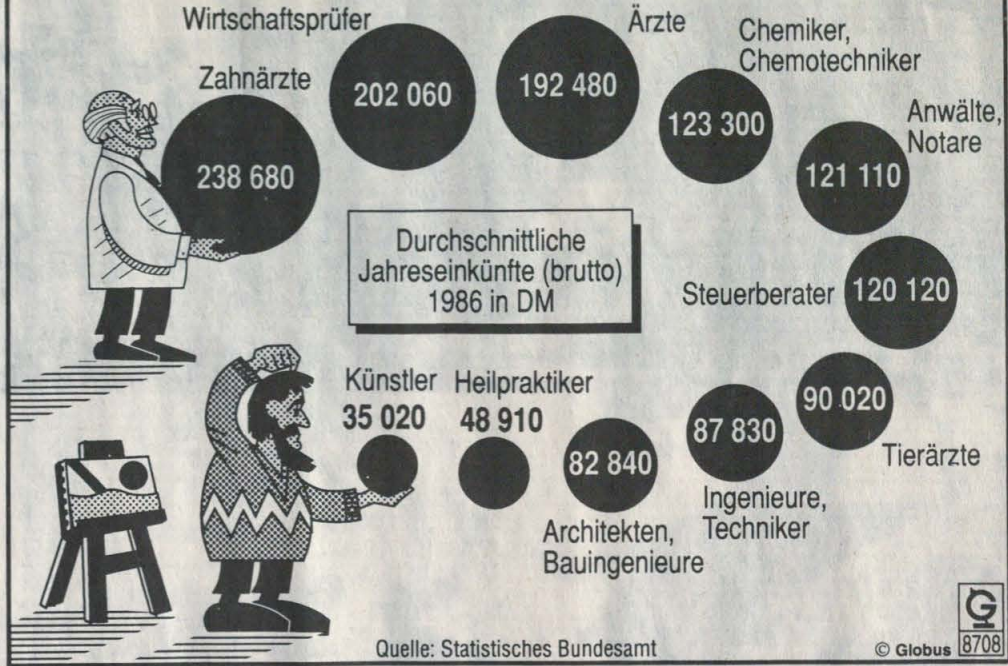
Allein zehn Fischereifabriksschiffe übergab die Stralsunder Volkswerft 1990 an Fischereibasen in Murmansk, Tallin, Klaipeda, Kaliningrad, Archangelsk, Kertsch und Iljichewsk. Das Schiffbauunternehmen, das sein Profil bisher wie kaum ein anderes vollständig auf die Bedürfnisse sowjetischer Auftragnehmer ausgerichtet hat, benötigt wie andere Werften zum Überleben auch jetzt vor allem Unterstützung durch den Bund. Angesichts eines Bedarfs von 1.200 Schiffen in der sowjetischen Fischereiflotte bis zum Jahr 2000 könnte sich dem deutschen Schiffbau ein Markt eröffnen, der nicht nur die Leistungsfähigkeit des weltweit größten Fischereifahrzeugbau-Produzenten in Stralsund weit übersteigt, sondern auch westdeutschen Werften neue Einstiegschancen eröffnet.

Jeweils fünf neue Schiffe lieferten die auf den Bau von Kühl- und Mehrzweckfrachtern spezialisierte Mathias-Thesen-Werft in Wismar und die Warnemünder Warnowwerft, die mit dem Bau von drei neuartigen Lo-

Ro-Mehrzweckfrachtschiffen begannen. Die Werft bewies 1990 Flexibilität, als sie den im Juni vor Rostocks Küste havarierten indischen Erzfrachter „Hardwar“ kurzfristig ins Dock nahm. Im Dezember bauten die Warnemünder Schiffbauer einen skandinavischen Schwerlast-Ponton zu einem schwimmenden Kaufhaus für die Hansestadt um. Die mit 140 Jahren Eisenschiffbau traditionsreiche Rostocker Neptunwerft beendete 1990 ihre Produktionsserien von Hebeschiffen und Schwimmbaggern und übergab den ersten modernen Mehrzweckcontainerfrachter „Neptun 900“. Vier Spezialkühlschiffe für den Transport von Lebensmitteln verkaufte die Roßlauer Schiffswerft, die von der Boizenburger Elbewerft losgelöst wurde und nach 20 Jahren wieder als eigenständiges Unternehmen auftritt. Von Boizenburg gingen 1990 vier moderne Fahrgastschiffe in die UdSSR. Der Wiedereinstieg in den Zivilschiffbau gelang der Wolgaster Peenerwerft, deren Geschäftsleitung im vergangenen Sommer mit der abrupten Ankündigung von sieben Patrouillenbooten vor ernste Probleme gestellt worden war. Künftig werden in Wolgast auch Frachtmotorschiffe und Yachten zu Wasser gelassen.

Die DMS teilte inzwischen mit, daß 1990 alle vertraglich abgeschlossenen Reparatur- und Umbauleistungen ordnungsgemäß erfüllt worden sind. Derzeit sei der Auftragsbestand unzureichend, allerdings rechne man mit einem deutlichen Zuwachs ab Mitte Februar. Ob und in welchem Umfang es im ostdeutschen Schiffbau zu Entlassungen kommen wird, scheint noch immer nicht festzustehen. Bis Ende Januar sollen die Tochterfirmen ihre unternehmerischen Konzepte vorlegen. **lmv**

Was Freiberufler verdienen



Zahnärzte und Wirtschaftsprüfer gehören zu den Spitzenverdienern unter den Freiberuflern in der Bundesrepublik Deutschland. Im Jahr 1986 — neuere Daten der Einkommensteuer-Statistik liegen nicht vor — erreichten die Zahnärzte im Durchschnitt ein Jahresbruttoeinkommen von 238 680 DM. Die Wirtschaftsprüfer lagen mit ihren Jahreseinkünften ebenfalls über 200 000 DM. Auf Rang drei folgen die Ärzte mit einem Durchschnittseinkommen von 192 480 DM. Sie hatten damit mehr als doppelt soviel wie die Tierärzte, die es auf 90 020 DM brachten. Weit abgeschlagen am Ende der Skala lagen die freischaffenden Künstler. Sie mußten sich mit durchschnittlich 35 020 DM zufriedengeben. Im Schlagwort von der brotlosen Kunst ist offenbar mehr als nur ein Körnchen Wahrheit enthalten. — Bei den Durchschnittsberechnungen der Freiberufler-Einkommen sind übrigens die „Verlustfälle“ nicht mitgezählt worden; das sind jene, die wegen zu hoher Verluste keine Einkommensteuer zahlen müssen.

Ausbildungsgemeinschaft

Neubrandenburg (lmv). Rund 250 Jugendliche aus der Neubrandenburger Region können sich trotz gekündigter Ausbildungsverträge weiter auf ihren künftigen Beruf vorbereiten. Dies verdanken sie der Ausbildungsgemeinschaft Industrie, Handel und Handwerk, die im ehemaligen Bezirk Neubrandenburg arbeitet. „Wenn einem Jugendlichen das Lehrverhältnis gekündigt wird, und er keinen anderen Betrieb findet, der ihn weiter ausbildet, kann er sich an die Außenstellen des Arbeitsamtes wenden“, erläuterte Wolfgang Horn, Vorsitzender des Bildungsvereins sowie Geschäftsführer der Industrie- und Handels-

kammer Neubrandenburg. Es bestehe die Möglichkeit, mit dem Jugendlichen einen Vertrag über die überbetriebliche Ausbildung abzuschließen. Der Verein bilde nicht selbst aus, sondern suche sich Partner, die das übernehmen, so die Wasser AG, die Wirtschaftsakademie oder die Gaststätte „Koszin“ in Neubrandenburg. Für die Bezahlung der Ausbildung — so Wolfgang Horn — sei nach dem Ausbildungsförderungsgesetz das Arbeitsamt zuständig. Im Territorium besteht mit dem Ausbildungsverbund ein zweiter Verein, der jungen Menschen Ausbildungsplätze anbietet. Im Gegen-

satz zum Bildungsverein schafft er sich eigene Ausbildungskapazitäten, die ab 1. März 1991 wirksam werden sollen. Dabei geht es besonders um handwerkliche Berufe wie Tischler, Maler und Damenmaßschneider. Die Ausbildung erfolgt aber auch zum Bürokaufmann, Einzelhandelskaufmann oder in verschiedenen Metallberufen. Der Verbund entstand auf Anregung der Warener Kreishandwerkerschaft. Nunmehr beteiligen sich daran die Industrie- und Handelskammer, die Handwerkskammer, das Arbeitsamt sowie Kreis- und Stadtverwaltungen in Waren, Röbel und Neustrelitz.

WIRTSCHAFT HEUTE

Ein aktuelles Lexikon wichtiger Begriffe

Werbungskosten

Auch wenn er so klingt: Der Begriff Werbungskosten hat mit Werbung im Sinn von Reklame nichts zu tun. Er steht im deutschen Steuerrecht vielmehr für jene Aufwendungen, die jemand erbringen muß, um überhaupt seine Einnahmen erwerben oder sichern zu können. Solche Aufwendungen können von den Einnahmen abgezogen werden und mindern so die Höhe der zu zahlenden (oder vom Arbeitslohn abgezogenen) Steuer.

Für Arbeitnehmer, die Lohnsteuer zahlen, gelten als Werbungskosten beispielsweise Beiträge zu Berufsorganisationen und Gewerkschaften, die Kosten für Werkzeuge und Arbeitskleidung, für Fortbildung sowie vor allem die Aufwendungen für Fahrten im eigenen Pkw zwischen Wohnung und Arbeitsstätte (50 Pfennig pro Kilometer). Da in bestimmten Berufsgruppen die gleichen Werbungskosten immer wieder reklamiert werden, gibt es sogenannte Pauschalbeträge, die jeder Betroffene bei der Steuererklärung von den Einnahmen abziehen kann. Wirkliche steuerliche Auswirkungen haben Werbungskosten in solchen Fällen erst dann, wenn sie die gesetzlichen Pauschalbeträge überschreiten.

Werbungskosten können auch im Lohnsteuerjahresausgleich nach Ablauf des Jahres geltend gemacht werden.

Auch bei Kapitaleinkünften (Zinsen, Dividenden) können Werbungskosten entstehen, etwa Kreditkosten und Kontoführungsgebühren. Für sie gibt es ebenfalls eine ohne Nachweis anerkannte Pauschale. Sie beträgt 100 Mark für Ledige und 200 Mark für Verheiratete. **GW/IMK**

AKTUELL IM

AUTOHAUS MÖLLN

Unsere Gebrauchtwagen haben mehr als Garantie!



Fragen Sie uns nach den GARANTIE- & HILFE-Vorteilen, die bei unseren Gebrauchtwagenpreisen natürlich inklusive sind.

Ca. 50 z. T. erstklassige Gebrauchtwagen, vorwiegend Opel-Modelle vom Corsa über den Kadett, Vectra, Omega, Senator, Monza bis zum Calibra zur Auswahl mit der tollen 2-Jahres-Garantie und Schutzbrief.

- 2 Jahre Garantie o. km-Begrenzung
- 2 Jahre TÜV
- Bargeld für ihren „Alten“
- Leichtkauf über die OPEL Kredit Bank
- ständig neue Angebote
- alle werkstattüberholt

Mit dem persönlichen Service **Th. Meyne GmbH**
Grambeker Weg 65, 2410 Mölln, Tel. 0 45 42/42 53

Der Wagen der Zukunft

SUZUKI

Vertragshändler für Neuwagen
Filiale
in Bad Doberan-Walkenhagen
Wolfgang Wabnitz

2560 Bad Doberan · Walkenhäger Weg · Telefon 29 90

Freude am Gebrauchten

Fiat Tipo EZ 4/90, km 8500 Borbex, Alu-Räder, ZV, Color, El.-S.- Dach, El. Fensterh. Lenkr. höh.-verstb. 18.750,- DM	Suzuki Samurai Geländewagen, EZ 10/89, California-Ausst. weißes Verdeck, km 22.000, div. Extras u.a. Klimaanlage, grün-met. Sternleiste, Bullentänger 18.750,- DM	Peugeot 305 4-tür. EZ 8/88 km 46.000 5-Gang, Met-Lack 9.850,- DM
Golf CL 4-tür. EZ 4/86 km 58.000 Met.-Lack, Color, Sonnendach 13.850,- DM	Alle Fahrzeuge Meister- und TÜV-geprüft	Golf Flair EZ 4/86 km 60.000, LM-Räder, Color, Radio 13.900,- DM
Daimler Benz Coupé 2-tür. (Farität) EZ 81 sehr gut erhalten 13.900,- DM	BMW 520 i EZ 11/87, km 59.000, Met.-Lack, SSD, El. Fensterh. Sportlenkr. Alu-Felgen, Radio- Stereo-Cassette, Zentralv. 24.950,- DM	BMW 320 i touring, EZ 1/89, km 62.000, ABS, Arm- Kuppl., Color, Zentralver. LN-Felgen 30.900,- DM

Autohaus Steen GmbH
2411 Alt-Mölln, Tel. 0 45 42 / 30 11

Diskrete priv. Sammlerin sucht einige NVA, bzw. Volksmarine und Ehrenkreuz. Gerda Vetter, Schulstr. 25, Tel. 06/4559/502, W-2361 Rohlstorf-Quaal, bei Bad Segeberg.



WIR, KINDER ARBEITSLOSER ELTERN, SUCHEN:
Mitglieder
DIE UNS DURCH EINE MITGLIEDERSCHAFT IN DER DHK UNTERSTÜTZEN. WIR BRAUCHEN DIESE HILFE VON IHNEN. RUFEN SIE UNS AN? Tel. 040-785 50 05
Spendenkonto 7500
Kreisparkasse Harburg (BLZ 207 500 00)
Deutsche Hilfe für Kinder von Arbeitslosen e.v. (DHK)
Lüneburger Str. 44 2100 Hamburg 90

Der erste Preishit 1991:

Audi 80 Cayenne

exklusiv bei **QUAST!**
Top-Ausstattung serienmäßig:

- 70 PS, US-Kat.
- Servolenkung
- Schiebe-/Ausstelldach
- Stereo-Cassettensradio
- höhenverstellbarer Fahrersitz
- Colorverglasung
- 5-Gang-Getriebe
- vollverzinkte Karosserie
- in Toplackierung

Cayenne — Perleffekt
zum Top-Preis: **nur 29.995,-**

Tageszulassung, 0-Kilometer



Paul Quast GmbH & Co. KG
Grambeker Weg 95—99, 2410 Mölln/Lbg.
Telefon 0 45 42/60 28

Rat & Tat & nette Leute.

PAUL QUAST AUTOHAUS

Sehenswert — empfehlenswert

Donnerstag, 17.1.

Fallstudien

ZDF, 23.10 Uhr

„Fallstudien“ ist ein Film über weibliche Prostitution und Prostituierte. Mehrere nach gründlichen Recherchen erfundene Frauengeschichten sind hier miteinander verbunden. Teils sind es Frauen, die sich schon lange „in dem Leben“ befinden, teils solche, die gerade hineingeraten. Verschiedene Stadien eines oft langen und meist unglücklichen Weges werden bei den verschiedenen Hauptfiguren greifbar. Die Frage des Einstiegs, wie es von langer Hand oder auch unmittelbar dazu kam, spielt eine Rolle (daher der gewisse Doppelsinn von „Fallstudien“), obwohl sie nicht immer lösbar ist. In jedem Fall hat die uneingeschränkt menschliche Sicht dieser meist geächteten und deklassierten Frauen und Mädchen Vorrang.

Die Geschichten, die auch heute, in einer durch Aids noch wesentlich verschärften Situation, nichts von ihrer Gültigkeit verloren haben, wären ohne die ehrlichen Erzählungen und schonungslosen Auskünfte zahlreicher Prostituierten und anderer Personen aus dem Umfeld nicht denkbar gewesen.



Weltenbummler. König Hassan selbst bestimmt nach dem Stand des Mondes den genauen Termin für das „große Fest“. Es ist entweder der 3. oder 4. Juli, wenn in Marokko das „Fest des Hammelopfers“, eines der größten Feste der islamischen Welt, gefeiert wird. Daß Weltenbummler Hardy Krüger mit seinem Team im letzten Sommer dabei sein konnte, verdankt er Abdelslam Drif, dem Oberhaupt einer Großfamilie, das er bei seiner Reise quer durch Marokko kennengelernt hat. — Und da jeder Marokkaner noch immer unzählige Verwandte hat, wird Hardy Krüger in der Großfamilie einfach „weitergereicht“ und lernt dabei ein typisch orientalisches Land mit seinen vielen Naturschönheiten und Kulturdenkmälern kennen. Donnerstag, 17.1., 22.00 Uhr, ARD

Freitag, 18.1.

Odysee in Dublin

ZDF, 22.15 Uhr

Unterwegs in Dublin, seiner Kulturszene auf der Spur. Annäherungen an eine Stadt, die 1991 den Titel „Kulturhauptstadt Europas“ tragen wird. Auszeichnung oder Bürde? In Dublin hat man gerade erst die 1000-Jahrfeiern hinter sich gebracht, die Kassen sind noch leer.

Dublin: Stadt der 1000 Pubs, Stadt der Poeten und Sonderlinge, in die sich gern Aussteiger und Querdenker verdrücken, eine Stadt, die drei Nobelpreisträger für Literatur vorzuweisen hat und einen der berühmtesten Schriftsteller überhaupt — James Joyce, der mit seinem „Ulysses“ als Begründer des modernen Romans gilt. Eine Stadt aber auch, aus der die Menschen wegziehen, weil sie keine Arbeit finden. In manchen Vororten liegt die Arbeitslosenquote bei 80 Prozent.

Die Reportage „Odysee in Dublin“ stellt die Kulturhauptstadt Europas 1991 vor und informiert über die aktuelle Lage der Kultur in dieser Stadt, dazu Gespräche mit dem Joyce-Neffen Ken Monaghan, dem Schriftsteller Dermot Bolger und dem Festivalleiter Lewis Clohessy.

kurz angerissen

Donnerstag, 17.1.

Gezeitenwechsel. Die Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ im Umbruch: 22.45 Uhr, DFF. Die Sendung ist ein Situationsbericht zur Lage der Musikhochschule. Vorgestellt werden Neuerungen im Lehr- und Konzertbetrieb, in der Absolventenlenkung; Rückblicke auf die Vergangenheit der Hochschule mit ihren Problemen; Projekte für die Zukunft. Der Frage wird nachgegangen: Ist die Hochschule gefährdet, was bestimmt das Verhältnis zur Hochschule der Künste: Zusammenarbeit oder Konkurrenz?

Freitag, 18.1.

Das Gewissen, die Moral und der Papst. ARD, 22.00 Uhr: Zwischen dem kirchlichen Lehramt und vielen Moraltheologen an den Universitäten ist ein Dissens entstanden. Vor allem der Rang des menschlichen Gewissens in Fragen der Sexualmoral und der Empfängnisverhütung wird unterschiedlich bewertet. Während die meisten Moraltheologen dabei die letztgültige Verbindlichkeit des Gewissens betonen, verteidigt der Papst die Existenz objektiver sittlicher Normen, von denen es im Handeln des Menschen nie und nirgends eine Ausnahme geben könne. Diese Lehre, so ist zu vermuten, wird in der vor der Veröffentlichung stehenden neuen Enzyklika zur Geburtenregelung noch vertieft werden.

Das Ultimatum. DFF, 23.30 Uhr: Mit einem genial ausgeklügelten Plan überwinden vier Männer die Sicherheitsanlagen einer Raketenbasis. Sie bringen die Titan-Giganten in ihre Gewalt und tellen telefonisch ein Ultimatum. Die Stimme des Anrufers kommt General Mackenz bekannt vor. Mehr noch entstehen ihm aber die Forderungen...

Sonnabend, 19.1.

Armee im Schatten. N 3, 22.45 Uhr: Der Ingenieur Philippe Gerbier wird 1942 wegen seiner Aktivitäten in der Widerstandsbewegung verhaftet und in ein französisches Lager gesteckt. Später wird er nach Paris ins Hotel Majestic, dem Sitz der Gestapo, transportiert. Er kann fliehen und trifft in Marseille die Mitglieder seiner Widerstandsgruppe. Zusammen mit Félix und „Le Masque“ exekutiert er den jungen Mitkämpfer, der ihn verraten hat.

Killing Blue. ZDF, 23.25 Uhr: International besetzt sind die Hauptrollen von „Killing Blue“. Armin Mueller-Stahl, einst DDR-Star mit internationalem Renommee und seit seiner Übersiedlung in die Bundesrepublik Deutschland einer der meistbeschäftigten Schauspieler; Morgan Fairchild, die neben ihren Rollen in „Flamingo Road“, „Dallas“ oder „Fackeln im Sturm“ in den USA auch als engagierte Frauenrechtlerin auftritt; Michael York, der mit der „Cabaret“-Verfilmung 1971 zu Weltruhm kam und hierzulande in dem ZDF-Fernsehfilm „Schrei nach Leben“ besonders beeindruckte; Frank Stallone, der Sänger, Komponist (zum Beispiel „Rocky“) und Schauspieler (unter anderem „Barfly“) sowie Bruder von Sylvester Stallone; Julia Kent, die neben ihrer Hauptrolle auch das Drehbuch zu „Killing Blue“ mitschrieb.

Sonntag, 20.1.

Vor vierzig Jahren. N 3, 22.45 Uhr: „Der Augenzeuge“ ist die Wochenschau der DDR, ein handwerklich hochwertiges Produkt der DEFA. Aber es ist nicht nur eine Film-Chronik, die Wochenschau dient auch dem Aufbau des Sozialismus. Deshalb sind ihre Berichte parteilich und müssen streng den verfehmten „bürgerlichen Objektivismus“ meiden. Sie sind wesentliche Bestandteile von Agitation und Propaganda.



Montag, 21.1.

Voll drauf

Jugend in Großbritannien, ARD, 21.30 Uhr

Leicht haben sie es eigentlich nicht, die jungen Briten, die in einer Zeit groß geworden sind, in der Margaret Thatcher sie aus dem sozialen Netz drängt und die britische Wirtschaft viel zu wenige Arbeitsplätze für sie hat. Aber erstaunlich unbekümmert und mit typisch britischem Individualismus suchen sie ihr Auskommen: Kaum etwas, so meinen sie, trübt ihnen die schöne Aussicht, später einmal viel, sehr viel Geld verdienen zu können. Kinder der Thatcher-Jahre?

Die Briten haben ihrer Jugend von jeher viel Freiheit gelassen. Wer sich heute nicht die Bildungsprivilegien der Wohlhabenden leisten kann und sich in der Freiheit nicht mehr zu rechtfindet, liegt auf der Straße. Das sind in den letzten Jahren immer mehr geworden. Gedreht wurde in London, Cambridge, Manchester und in Uphill, in der Nähe von Bristol.



Sonntag, 20.1.,

Platonow

Von Anton Tschechow, ZDF, 22.20 Uhr

Man könnte ihn als eine gescheiterte Existenz bezeichnen, diesen Dorfschullehrer Platonow, einen zynischen Verächter der eigenen Mittelmäßigkeit. Die Gesellschaft, mit der er sein harmlos-böses Spiel treibt, die er verspottet und an der er leidet, das ist das ländliche Bürgerum des vorrevolutionären Rußlands.

Tschechow begann die Szenen aus

der Provinz als Medizinstudent im Alter von etwa zanzig Jahren zu schreiben. Über einen längeren Zeitraum hinweg entstand sein dramatisches Erstlingswerk als „Kolportage“ aus Liebesverstrickungen, Suff, Morddrohungen und kläglichem Suizidversuchen. Die Aufführung wurde von den Kritikern der Zeitschrift „Theater Heute“ als Inszenierung des Jahres 1989 gefeiert.

Freitag, 18. Januar

Der Duft deiner Haut

ZDF, 23.10 Uhr

Julia (Faye Dunaway) reist von Amerika nach Italien, um dort ein paar unbeschwertere Tage zu erleben.

In einer Fernsehsendung erkennt sie Valerio (Marcello Mastroianni) wieder, dem sie vor Jahren auf einem Flugplatz begegnet ist. Kurz entschlossen lädt sie ihn ein. In sieben gemeinsamen Tagen entbrennt eine

tiefe und leidenschaftliche Liebe. Doch dieses Glück wird durch Julius Freundin Maggie (Caroline Mortimer) jäh gestört, die Julia zurück ins Krankenhaus holen will. Allmählich ahnt Valerio, daß Julia an einer lebensbedrohenden Krankheit leidet und nur in Italien weilt, um den Mitteleblichen ihrer Freunde zu entkommen.

Dienstag, 22.1.

Kalte Heimat

ARD, 23.45 Uhr

Sommer 1954: „Kalte Heimat“ nennen die Kölner alles, was weiter nordöstlich liegt: Thüringen, Sachsen, Mecklenburg, das Vogtland. Wer von dorthor kommt, also „Ostzonen“-Flüchtling ist, heißt bei ihnen ein bißchen verächtlich „Pimok“. Wer sich da nicht anpaßt, bekommt so schnell keinen Fuß auf die kölsche Erde. Das bekommt auch die Familie Zeitler zu spüren, Bauern aus Sachsen, nach der Kollektivierung der Landwirtschaft aus dem Gleis geworfen und herübergespült in den goldenen Westen. Zusammen mit anderen „Zonen“-Flüchtlingen hausen sie, Vater Robert, Mutter Hilde und der 16jährige Sohn Helmut, in einer heruntergekommenen Villa, von der Stadt behelfsmäßig als Lager hergerichtet.

Die Tage in dem überfüllten Haus gehen dahin mit Tratsch und Zank, Träume schießen ins Kraut. Robert will weiter, nach Mexiko, eine Hacienda kaufen, wieder Bauer sein; auch der Sohn wünscht sich hinaus aus der Enge, möchte als Fotoreporter durch die Welt fahren. Doch Hilde läßt sich von den Phantastereien ihrer Männer nicht mitreißen, einmal „wegmachen“ reicht ihr.



Tatort Kriminalkommissar Paul Stoeber (Manfred Krug) und sein Kollege Peter Brockmüller (Charles Brauer) bekommen eine harmlos scheinende Aufgabe auf den Tisch: In Frankreich ist ein Bankräuber gefaßt worden — ein brutaler Gewalttäter, der auch in Hamburg schon eine Blutspur hinterlassen hat. Die Kripo soll Personen nennen, mit denen der Verhaftete in der Hansestadt Kontakt hatte. Stoeber aber interessiert sich im Augenblick mehr für die Internationalen Tennismeisterschaften am Rothenbaum. Ein Tennis-Talent wird gefeiert: Andreas „Andy“ Behrens. Nach dem Spiel — im Hause seiner Freundin — wird der Star gekidnappt: Die Entführer fordern die Freilassung des in Marseille inhaftierten Bankräubers. Sonntag, 20.1., 20.45 Uhr, ARD Foto: NDR

Kultur

Musikalische Weiterbildung in Rendsburg

Die älteste Heimvolkshochschule (hvh) Europas, die hvh in Rendsburg gestaltet neben anderen Schulungsangeboten auch eine berufsorientierte Fort- und Weiterbildung für Musikpädagogen und Musiker, dann Meisterkurse und Intensivseminare für fortgeschrittene Musikstudenten und Kurse für musikinteressierte Amateure.

Die musikalische Arbeit mit Erwachsenen, für die das aktive Musizieren nicht zum Berufsfeld gehört, ist nicht neu. Die Abwehrhaltung, die viele noch dabei empfinden, resultiert wohl aus der politischen Färbung aus der Zeit des Naziregimes (Jugendmusikbewegung). Haben die westlichen Bundesländer hiervon in zwei Generationen Abstand gewinnen und sich daher wieder neu einlassen können auf die Lust an der eigenen Stimme, die Lust an der selbstproduzierten Musik, so benötigen die östlichen Bundesländer noch eine Zeit zur Abwehr der politischen Inhalte der Singebewegung zu Zeiten des SED-Regimes.

Von den Propagandawaffen Fernsehen, Film und Funk mißbraucht, war die Musik ein vehiculum geworden, um das nicht mehr wegen eigenen kulturellen Inhalts erworben wurde, sondern das der Vermittlung einer politischen message galt.

Die musikalische Erwachsenenbildung (Amateurbereich) in den westlichen Bundesländern hilft ein kulturelles und emotionales Defizit abbauen, das in den Jahren entstanden ist, in denen die Westbürger ausschließlich mit dem Anhäufen weiterer Besitztümer beschäftigt waren. Nun gut — die eigenen Kinder sollten es schließlich mal besser haben! — und doch empfinden viele Erwachsene das Gefühl einer verpaßten Chance. Sie hätten gerne Musik machen wollen.

Doch immer mehr Bürgerinnen und Bürger trauen sich, erst in späterer Zeit ihres Lebens mit einer Musikausbildung zu beginnen.

Menschen, denen es nicht darum geht, instrumentale Höchstleistungen zu vollbringen, sondern um eine Entwicklung der eigenen Ausdrucksfähigkeit, eine Selbsterfahrung im seelisch-geistig-körperlichen (also ganzheitlichen) Sinne. Hinzu kommen diejenigen, welche das Erlernen eines Instrumentes in der Kindheit — aus welchem Anlaß auch immer — abgebrochen haben. Neben der veränderten Selbstwahrnehmung suchen Erwachsene, sich neue musikalische Möglichkeiten zu erschließen, wie etwa das Musizieren in einer Gruppe.

Die musikalische Erwachsenenbildung im professionellen Sektor gehört seit drei Jahren zum festen Programm des Hauses. Die enge Zusammenarbeit mit dem Verband der Musikschulen in Schleswig-Holstein gibt die Chance, bedarfsorientierte Weiterbildungen anzubieten, ohne dabei einen größeren konzeptionellen Zusammenhang aus den Augen zu verlieren. Es geht dabei um ein im besten Sinne marktgerechtes Nachschulen, das den Musikschullehrern erlaubt, sich neuen Tendenzen zu stellen und sie gegebenenfalls in ihr Unterrichtsfeld zu integrieren. Hier seien als Beispiel nur die elektronischen Tasteninstrumente genannt, die sich alle 2, 3 Jahre — bedingt durch die Schnelligkeit der technischen Entwicklung — „selbst überholen“. Inzwischen sind diese Keyboards computerfähig geworden, und es ist leicht einzusehen, daß auf diesem Gebiet eine regelmäßige Weiterbildung erforderlich ist.

Wir verfolgen mit Spannung unsere eigene musikalische Herkunft. Die Beschäftigung mit historischen Instrumenten, historischem Tanz und historischer Aufführungspraxis verhilft zu einem neuen Verständnis auch zeitgenössischer Musik.

Zum 200. Todestag

Mozartehrerung

Schwerin (Imv). Geprägt vom 200. Todestag Wolfgang Amadeus Mozarts zeigt sich die Konzertsaison 1991 in der Landeshauptstadt Schwerin. Ein besonderer Leckerbissen dürfte die Aufführung des gesamten orchesterbegleiteten Violinwerk des Wiener Komponisten durch die Mecklenburgische Staatskapelle sein. Den Rahmen dafür bilden vier musikalische Akademien, eine für Schwerin neue Aufführungsform, der man am jeweiligen Sonntag um 11 Uhr im Großen Haus beiwohnen kann. Die Leipziger Sylvia-Elisabeth Viertel wurde als Soloviolonistin für diese Konzerte gewonnen. In den noch ausstehenden Sinfoniekonzerten der Staatskapelle nehmen zwei Konzerte Mozarts für Klavier und Orchester sowie die Haffner Sinfonie einen hervorragenden Platz ein.

Vom 2. bis zum 13. Juni werden im Mecklenburgischen Staatstheater die Mozart-Tage stattfinden. Das Programm setzt sich aus Konzerten der Staatskapelle, in deren Mittelpunkt Mozartinterpretationen stehen, und

Aufführungen aus dem Repertoire des Musiktheaters zusammen. Neben Mozarts „Entführung aus dem Serail“, Verdis „Rigoletto“, Millöckers „Bettelstudent“ und Glucks „Don Juan“ wird dem Opernliebhaber auch wieder „Die Zauberflöte“ (Premiere 22. Februar) geboten.

Mit dem Requiem ehrt die Staatskapelle Mozart an seinem Todestag, dem 5. Dezember. Zum gleichen Anlaß wird von der Schweriner Philharmonie die Krönungsmesse zu hören sein. Daß in Schwerin die Beschäftigung mit dem Werk Mozarts keine obligate Verpflichtung für 1991 ist, läßt sich an der langjährigen Tradition von Mozart-Zyklen der Schweriner Philharmonie ersehen. Auch für die Saison 1990/91 und 1991/92 hat dieser zweite Schweriner Klangkörper je einen solchen Zyklus mit vier Sinfoniekonzerten im Spielplan. Werke des Meisters werden hier von Werken seiner Zeitgenossen und Bewunderer thematisch umrahmt. Der Bogen spannt sich dabei von Beethoven über Max Reger bis Alban Berg.



A. Seyfrid (Polly) und Th. Strauß (Macheath).

Foto: P. Festersen.

Mecklenburgisches Landestheater Parchim

Großes Theater auf kleiner Bühne

Die Dreigroschenoper — eine gelungene Inszenierung

Auf der Vorbühne vor geschlossenem Vorhang ein nüchternes Klavier mit der schriftlich vermerkten Bitte, nicht auf den Pianisten zu schießen — der Mann täte sein bestes! Nun, das kann, das muß man Hartmut Wettges bestätigen: er tut nicht nur sein bestes, es ist hervorragend, was er aus seinem Instrument und aus dem Ensemble zaubert. Da überzeugen die „Dreigroschen-Finali“ ebenso wie die oft genug gehörten Songs von Kurt Weill und Bertholt Brecht.

Thomas Schumann eröffnet mit dem Mackie-Messer-Song, stimmlich gekonnt und ausdrucksstark, und er führt in seiner scheinbar improvisierten Moritätsänger-Funktion durch das Stück, stellt die musikalischen „Nummern“ aus. Und hier müssen drei weitere Akteure besonders hervorgehoben werden: der Schweriner Gast Ekkehard Hahn als Bettlerkönig Peachum, Karina Heilmann als seine Frau und die Spelunken-Jenny von Dolly Kayser. Beide Frauen sind für mich Glanzlichter in dieser Inszenierung,

musikalisch ebenso überzeugend wie in ihrer schauspielerischen Haltung. Weiter geht's mit Thomas Strauss als aalglatter und zugleich „Haifisch“-brutaler Gangster-Boß Macheath, elegant, gekonnt, der mich allerdings in den musikalischen Passagen nicht ganz so überzeugen konnte. Auch seine Partnerin Polly, Angelika Seyfrid, als ebenso naives wie gerissenes Kindweib schien mir in manchen gesanglichen Passagen überfordert — oder war's Absicht der Regie, diese Gratwanderung zwischen scheinbar unbeholfener Kindlichkeit und der Skrupellosigkeit der Partnerin eines Mackie Messer? Dann zwischen den Fronten stehen Polizeichef Tiger-Brown von dem immer wieder sympathischen Ulf Hagen Manhenke, dem man zugleich ein Lob für die gesanglichen Piecen einräumen muß. Kurzum: Eine überzeugende Ensembleleistung aller Darsteller — von dem geprügelten Filch, der eifersüchtigen Lucy über die Gangster-„Platte“ bis zu den Huren. Hier spürte man den Willen zur Ensembleleistung, und ohne

den geht bekanntlich im Theater nichts!

Auch nicht ohne Regie! Peter Cwielag, laut Programmheft „Spielleitung und Bühne“, muß bescheinigt werden, daß er die Fäden dieses für ein kleines Theater künstlerisch und technisch anspruchsvollen Spiels fest in der Hand hielt. Wie gesagt, alles klappte, die Umbauten funktionierten, die Darsteller der „Platte“ führten sie in Blitzesschnelle auf offener Bühne selbst aus. Das Bühnenbild, wie es sich für eine „Bettleroper“ geziemt, sparsam und dennoch funktionell (bis zum Hochzeits-Spiegelbett im Luxus-Mercedes-Look). Und auch die Kostüme — Barbara Caveng — überzeugten in modischem Zuschnitt der heutigen Zeit. So wurde in dieser zweiten Parchimer Inszenierung der „Dreigroschenoper“ (nach einem Vierteljahrhundert) das uralte gesellschaftliche System von Bestechlichkeit, Brutalität und sexueller Hörigkeit bis zum oft genug verwunderlichen Ausgang für die großen Verbrecher dieser Welt zu einem Stück aktueller Gegenwart. P.R.

Neuerscheinung

„Westliches Mecklenburg“

Die Edition Temmen, Bremen und der Demmler-Verlag Schwerin legen nun einen weiteren Titel in der Reihe der illustrierten Reisehandbücher vor. Auf 185 Seiten werden Städte und Ortschaften sowie ihre näheren Ausflugsziele im westlichen Mecklenburg vorgestellt. Die kulturgeschichtlichen und topographischen Erläuterungen zu den einzelnen Ortschaften stammen aus der Feder von Horst Ende, der Teil zur Geschichte Mecklenburgs

und zu den Museen und Gedenkstätten von Frau Dr. Margot Krempien und die naturgeschichtlichen Beiträge von Wilfried Krempien. Den Beitrag über die Kirche in Mecklenburg schrieb Dr. L. Seyfarth und für die Texte über die Theater in Schwerin, Wismar, Parchim und Güstrow zeichnet Horst Schultz verantwortlich. Die Idee und der größte Teil der Fotos zu dem Band stammen von dem ehemaligen Schweriner Fotografen Thomas Helms.

Aufbau für 1 Millionen DM

Die Musikschule der Hansestadt Greifswald hat ihr altes Domizil in erneuerter Gestalt wieder bezogen. Das denkmalgeschützte Haus in der Steinbecker Straße wurde für rund eine Millionen DM vom Kellergeschoß auf wiedererrichtet. Es verfügt jetzt über 33 Räume einschließlich eines Konzertsalles. Es ist die seit etlichen Jahren einzige Neuinvestition für eine musikpädagogische Einrichtung in Mecklenburg/Vorpommern. Trotz des Greifswalder Lichtblicks fürchtet

man um den Bestand an musikalischen Ausbildungsmöglichkeiten. Obwohl die ostdeutschen Bundesländer nur ein Viertel der Bildungskapazität Westdeutschlands auf diesem Gebiet haben, ist vor allen Dingen die Finanzierung der Lehrer und der Unterhalt der Gebäude in Gefahr. Landesverbands-Chief Peter H. Schröder: „Es wäre unklug, jetzt abzuspucken, weil andere soziale Fragen dringlicher sind, um dann mühsam wieder Ausbildungsmöglichkeiten aufzubauen.“ K.H.

Ausstellung

Pop goes Art „Bananenmusik“

Hamburger Kunsthalle präsentiert: „Andy Warhol und Velvet Underground“

Die Platte mit der abziehbaren Banane auf dem Cover hat sie berühmt gemacht — die New Yorker Band „Velvet Underground“ von Lou Reed und John Cale. Aus dem Wirken des Pop-Art-Papstes Andy Warhol, aus seinen Filmen und Shows, sind sie und die Sängerin Nico ebensowenig wegzudenken wie aus der modernen Musikgeschichte überhaupt. Dem Zusammenwirken von Warhol und den „Velvet Undergrounds“ ist jetzt erstmals eine Ausstellung gewidmet worden: Unter dem Titel „Pop goes Art“ zeigt die Hamburger Kunsthalle in Zusammenarbeit mit dem nordrhein-westfälischen „Institut für Popkultur“ Bild- und Tondokumente aus den Jahren 1965-67.

„...Helles Licht der Sterne, jeder ist ein Star/ 8 Stunden Filme mit geteilter Leinwand/ Wir haben Farbe, wir haben Ton/ Wollt Ihr uns nicht wahrnehmen — wir sind alles was

ihr haßt...“ — so sangen Reed und Cale in dem Song „Starlight“ auf einer gemeinsamen Andy Warhol gewidmeten Platte mit dem Titel „Songs for Drella“. Tatsächlich stießen die frühen Aktivitäten der New Yorker Underground-Szene auf wenig Gegenliebe bei vielen „Etablierten“. Die Multimedia-Shows mit dem Phantasie-Namen „Exploding Plastic Inevitable“, in denen Warhol zur Musik der Band mit Mehrfachprojektionen seiner Filme sowie mit Hilfe von verschiedenen Farb- und Stroboskopeffekten versuchte, die Wirkungen von Drogen-trips als Massen-„Happenings“ zu imitieren, stehen vor allem im Mittelpunkt der Hamburger Ausstellung.

Aber auch andere intermediale Objekte Warhols, etwa seine „dreidimensionalen“ Klapp-Kunstaber, werden gezeigt. In der „Phonothek“ laufen Bänder mit den ersten Platten von „Velvet-

Underground“, und verschiedene zeitgenössische Bücher, Zeitungsausschnitte und Photos versuchen, die Atmosphäre der „Szene“ zu rekonstruieren. Das gelingt in der sehr komprimierten Sammlung aber nur sehr eingeschränkt, zu sehr leben die Shows und Projekte wohl von der Spontaneität und der Unmittelbarkeit der Stunde.

Trotzdem ist die Ausstellung, der man mehr Material und eine noch umfangreichere Dokumentation gewünscht hätte, ein wichtiger erster Schritt hin zur Akzeptanz der intermedialen Bereiche im noch immer zu straffen „Genrebewußtsein“ der etablierten Kunst. Musik und Malerei, U- und E-Musik, schließlich Raum, Klang und Bild bilden Einheiten, die zu trennen töricht ist, weil aus Ihnen Reichtum und Kreativität erst entsteht. Zum Beispiel Warhol hat das erkannt und gelebt.

Matthias von Horváth



A. Warhol und Mitglieder der „Factory“.

Fotowerkstatt: Elke Walford.

Lug ins Land



Die Grundschule.



Die Poststation.



Die Gemeindeverwaltung

„Dorf der Türme“

Von einer Ampel ist Badow bisher verschont geblieben. Eine sehr enge holprige Straße, umsäumt von Bäumen, führt in das Dorf hinein. Schräg gegenüber des Schlosses gibt es einen kleinen Teich und auf der Kirche hat es sich eine Storchenfamilie gemütlich gemacht. Felder und Wald, soweit das Auge reicht — eine malerische Landschaft. Zurückversetzt in das letzte Jahrhundert könnte man sich fühlen, wären da nicht die Pkw's vor den Türen der Eigenheime und säumten nicht graue Nachkriegsbauten die „Alte Dorfstraße“. Allein ist man in Badow nie, jeder kennt jeden und weiß 'ne Menge zu erzählen.

BADOW

Bis ins 17. Jahrhundert lebte das kleine Dorf unter anderem von der Glasblaskunst. Auf dem ehemaligen Marktplatz, von dem jegliche Spuren verschwunden sind, standen früher die Glashütten. Um 1700 kaufte die aus Lüneburg stammende wohlhabende Familie Döring das gesamte Land des Dorfes Badow auf. Die Wirtschaft im Dorf, nun vorwiegend Landwirtschaft, blühte allerdings erst im 19. Jahrhundert auf. Heinrich von Döring war zu dieser Zeit Gutsbesitzer und von der Idee besessen, in seinem Dorf alle Häuser mit einem Türmchen zu versehen.

Das älteste Haus aus dieser Zeit ist wohl die alte Schmiede mit dem Stufengiebel an der „Alten Dorfstraße“, sie wurde 1802 errichtet. Nur ein paar Meter weiter steht das alte Haus der dort noch ansässigen Familie Kohfeld. 1847 folgte dann

der Bau der Kirche, die heute nur noch den Status einer Kapelle hat. (Die Pastoren lebten und leben ohnehin in der Nachbargemeinde Döbbersen). Das an der Ortseinfahrt Badow gelegene Schloß wurde 1905 fertiggestellt. Am Balkon ist noch das alte Familienwappen zu sehen.

Die Familie wirtschaftete Vermögen und Besitz in den folgenden Jahren so herunter, daß der Besitz 1912 in die Hände eines Herrn namens Hans Lüttmann überging. Man erzählt sich, er habe das Dorf seinerzeit für eine Million Mark erstanden. Nun wurde eine weitere Straße erschlossen und die Idee des Türmchenbaus weiterentwickelt; die aus dieser Zeit stammenden roten Backsteinhäuser zentrieren sich um das Schloß. Heute erstreckt sich das ca. 300 Einwohner zählende Dorf über drei Straßen: die Ort-

schaft, eine Vorfahrtsstraße, die „Alte Dorfstraße“ und eine zur Neubausiedlung abzweigende, relativ schmale Straße.

Badow ist ein sogenanntes Wendendorf, hufeisenförmig gebaut und am Namensende mit dem Buchstaben „w“ versehen. Gelebt hat das Dorf immer von der Landwirtschaft und dem großen Gutshof, in dem viele Reisende Arbeit fanden. Ein paar Höfe gibt es immer noch, die meisten Badower fahren für den Verdienst ihres Lebensunterhaltes jedoch in die angrenzenden Städte und Gemeinden.

Ein wenig traurig wird Besucher die Tatsache stimmen, daß das „Dorf der Türme“ Türme nur noch vereinzelt aufzuweisen hat und die Dorfbewohner über deren Geschichte recht wenig zu berichten wissen.

Die Uhr der Grundschule, ehemals Ausbildungsstätte der Mägde, steht auf Viertel vor neun. Ist hier die Zeit stehen geblieben? Nein, das doch nicht; der gegenüberliegende Kornspeicher der LPG Renzow, in dem „Betriebsfremden der Zutritt verboten“ ist, läßt den Betrachter des wunderschönen Schulgebäudes in die Alltagswelt zurückkehren.

Patricia Kaufmann



Lucie Kohfeld.

Lucie Kohfeld ist in Badow geboren, in dem Haus, das sie heute noch bewohnt. Es wurde 1862 errichtet. Schon ihre Mutter und ihre Großmutter sind in Badow aufgewachsen. Frau Kohfeld ist immer im Dorf geblieben, ihrem Pflegesohn hat sie den Trakt des Hauses überlassen, in dem sie 1911 das Licht der Welt erblickte. Sie weiß eine Menge über Land und Leute zu erzählen: „Die von Dörings haben ihren Besitz versoffen.“ 1918 zu Weihnachten habe es in Badow erstmals elektrisches Licht gegeben, dafür hatte Hans Lüttmann, Pastorensohn aus einem Dorf in der Nähe von Zarrentin, gesorgt. Der habe viel für Badow getan. Lüttmanns besäßen eine Kaffeeplantage in Mexiko, die Söhne hätten sich jetzt wieder gemeldet. 1930 ist Lüttmann abgehauen, war mit Hitler nicht einverstanden, er ist nach Mexiko gezogen. Im alten Schloß hat's dann einige Jahre lang eine Gastwirtschaft gegeben, die einzige in Badow, aber die ist jetzt geschlossen. Im Schloß wohnt keiner mehr, mußten alle ausziehen, die Erben vom Lüttmann haben sich ja gemeldet. Nur der Konsum ist noch da.

Im Dorf hat es immer einen Bürgermeister gegeben, der jetzige kommt aus der Tschechaj, hat neu gebaut in Badow.

Daß Badow das Dorf der Türme sei, sei ihr nie aufgefallen: „Ich dachte, es gäbe nur zwei.“

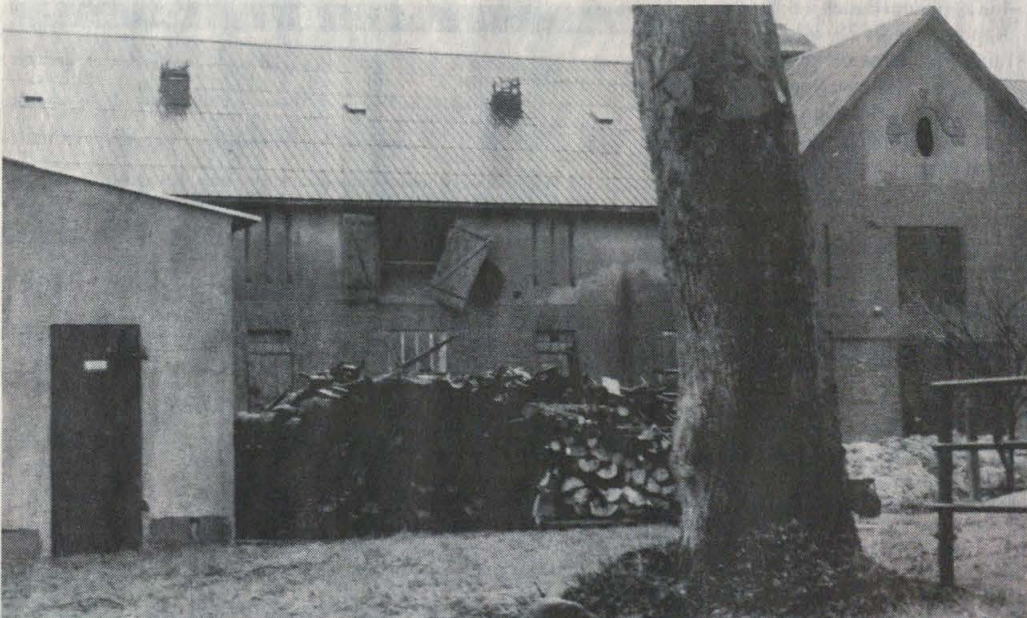
„1981 hatten wir 750-Jahrfeier, ob meine Ahnentafel bis dahin zurückreicht, das weiß ich allerdings nicht. Traditionsfeiern gibt es bei uns nicht, die einzige Veranstaltung, die alljährlich stattfand, war das Dorfsportfest.“ Ob diese Tradition weiterhin Anklang findet und weiterbesteht, daran hegen die Dorfbewohner so ihre Zweifel.



Die Ortseinfahrt Badow.



Die Kapelle.



Der alte Kornspeicher

Fotos: Patricia Kaufmann



Das Schloß.



Das „Einkaufszentrum“.

Vermischtes

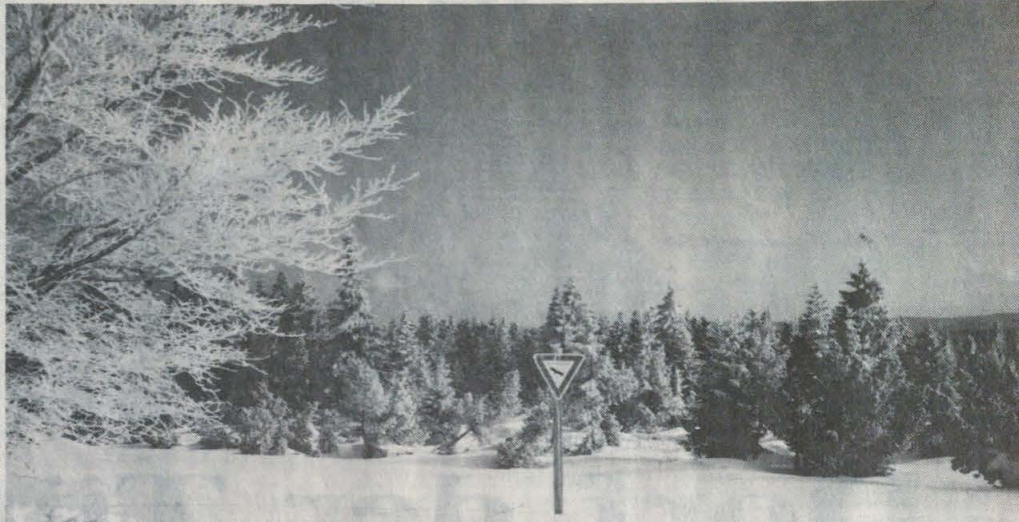
Traumstraße im Schwarzwald

Baden-Baden, die Enge des Tals verlassend, aus dem neuen Umgehungstunnel (sehr gewöhnungsbedürftig) ausgespuckt, ist eines, doch das, mit dem unbestimmten Gefühl, eine Geliebte heimlich, ohne adieu zu sagen, verlassen zu haben, das ist etwas anderes. Also Baden-Baden adieu und der B 500 folgen. Anfänglich durch die Vororte, dann in Serpentin ansteigend beginnt die 55 km lange Schwarzwaldhochstraße, die bei Freudenstadt endet. Eine richtige Panoramastraße, mit weiten Ausblicken ins Land, mit dunklen Abschnitten die durch hohe Tannenwälder führt. Mir ist sie noch bekannt als enge, mit Basaltplaster ausgebaute vom Verkehr gemiedene Straße, deren Kurhäuser und Hotels nur von längst vergangenen Zeiten erzählen konnten. Heute ist es anders, die Straße ist gut ausgebaut, ein Parkplatz reiht sich an den nächsten, und manch unscheinbares Hotel ist zur Luxusherberge avanciert. Sommertags, an Wochenenden, wird dann auch im Verkehrsfunk über Staubbildung auf dieser, trotz allem noch immer wunderschönen Landschaftsstraße berichtet. Nun beginnen wir von Anfang an. Schon zur Jahrhundertwende wurde ein Sträßchen angelegt, um zu den entstehenden Kurhäusern zu gelangen. Eines von ihnen hat eine ganz besondere Geschichte, das heutige Schloßhotel Bühlerhöhe. Hier wurde neben dieser Geschichte um Anerkennung und Standeshere auch eine Geschichte verfilmt, der Zauberberg von Thomas Mann. Heute gehört das Schloßhotel mit dem dazugehörigen Sanatorium zu den vornehmsten in Deutschland. Dicht dabei das Plättig Hotel, dessen Restaurant in einem maßgebenden Hotelführer nicht gerade lobend erwähnt wird. Heute am 27. Dezember liegt Schnee auf den Bäumen, und je höher die Straße ansteigt, um so mehr breitet er sich auch auf dieser aus. Die Parkplätze beim Kurhaus Sand sind von den Autos der Skifahrer belegt. Endlich mal wieder weiße Weihnacht. Vom Kurhaus Sand kann man im Sommer einen sehr lohnenden Ausflug zur Schwarzenbach-Talsperre unternehmen. Von nun an reihen sich eine ganze Anzahl von Hotels und Skiabfahrtmöglichkeiten aneinander. Im Sommer sind sie Ausgangspunkte für ausgedehnte Wanderungen, die teils immer neue Ausblicke in die Rheinebene bis hin zum Elsaß,

zum andern aber auch in Richtung Murgtal/Baiersbronn ermöglichen. Kurz seien sie aufgezählt. Hundseck, Untermatt (1166m), und dann der sagenumwobene Mummelsee, Seibleseck und Ruhestein. Von hier aus kann man ins Murgtal, nach Mittelal, Baiersbronn und das Tonbach-Tal gelangen. Hier befinden sich, man mag es kaum glauben, die beiden besten Restaurants in Deutschland. Die Schwarzwaldstuben in Tonbach und das Ba-reiss in Mittelal. Doch keine kulinarischen Schwärmereien. Die Fahrt geht nun durch ein hochebenartiges Gebiet, der Baumbestand wird niedriger und immer wieder begegnet man Wanderern oder wie jetzt im Winter Skilangläufern. Rechterhand taucht das massige Schliffkopf-Hotel auf, parallel zur Straße verlaufen Langlaufloipen, Sommertags ist dieses eines der bedeutendsten Wandergebiete an der Schwarzwaldhochstraße. Über die Alexander-Schanze und den Höhenort Kniebis erreichen wir Freudenstadt. Diese Ende des 16. Jh. entstandene 700 bis 1000 m hoch gelegene Stadt, ist nicht nur städtebaulich interessant. (Nach fast vollständiger Zerstörung Ende des Krieges im historischen Mühlenmuster, unter Beibehaltung der Arkaden, wiedererstanden.) Freudenstadt bietet auch alle Annehmlichkeiten, die man sich nur wünschen kann. So recht ein Ort wo man mit der Familie seine Ferien verbringt.

Reise-Information:

Anreise mit dem Pkw über die A 5 Ausfahrten: Rastatt (B 462); Baden/Baden (B 500); Appenweier (B 28) alle Richtung Freudenstadt. Freudenstadt ist Bahnstation über Karlsruhe — Rastatt o. Stuttgart — Eutingen. Auskünfte auch über Campingmöglichkeiten und Jugendherbergen durch:
Gastlich-freundliche Schwarzwaldhochstr. W 7292 Schliffkopf, Städtische Kurverwaltung, Postf. 440, W-7290 Freudenstadt.



Schliffkopf, Schwarzwaldhochstraße.

Foto: Volker Brüggemann

Termine · Termine · Termine

Ballett:

17.1., 15 Uhr, Ballett-heute einmal anders-, Ballettsaal, Theater Stralsund.

Disco:

18.1., 22 Uhr, „Nachtparty“, Mit „Ro Royal“, Halle am Fernsehturm, Schwerin.
18.1., 20 Uhr, „Bandriß-Diskotheek“, Sternberger Kulturhaus.
19.1., 22 Uhr, „Midnight-Disco“, Halle am Fernsehturm, Schwerin.
19.1., 20 Uhr, „Crazy-Night-Show“ (live auf der Bühne), Discotheek „Zabadek“, Sternberger Kulturhaus.

Kinder:

16.1., 20 Uhr, „Tierspiele/Puppentheater“, Tierfabeln und Geschichten von M. Tarphier, Intim-Theater, Rostock.
20.1., 14.30 Uhr, „Hexengeschichten“, Premiere, Hexenpuppentheater von Katrin Krebs, Intim-Theater, Rostock.

Kino:

18.1., 20.15 Uhr, „Wo immer du bist“, polnischer Spielfilm, Kammerkino, Schwerin.
20.1., 20 Uhr, „Werner Beinhart“, Taglichtspiele, Warnemünde.
22.1., 20.15 Uhr, „Denk bloß nicht, ich heule“, nach 25 Jahren endlich im Kino, Kammerkino, Schwerin.

Konzert:

19.1., 20 Uhr, 3. Thronsaalkonzert mit Werken von Rejcha, Villa-Labos, Mozart und Berios, Thronsaal, Schweriner Schloß.
20.1., 16 Uhr, Konzert der Schüler des Konservatoriums, Barocksaal, Rostock.
20.1., 19.30 Uhr, 3. Sonntagskonzert, „Nonett in neun Sätzen“, von Tilo Medek, Großes Haus, Rostock.

Theater:

16.1., 19 Uhr, „Was heißt hier Liebe?“, Ein Spiel um Liebe und Sexualität in und nach der Pubertät, Theater Neustrelitz.
17.1., 19.30 Uhr, „Die Überquerung des Niagara“, Stück von Aonso Alegria, Studiobühne Greiswald.
18.1., 19.30 Uhr, „Die Kunst der Komödie“, Komödie von E. de Filippo, Großes Haus, Schwerin.
19.1., 19.30 Uhr, „Romeo und Julia“, von William Shakespeare, Theater Neustrelitz.
19.1., 19.30 Uhr, Bericht an den XIII/Das Wolfsgesetz, Uraufführung, Malsaal, Landestheater Parchim.
19.1., 19.30 Uhr, „Der Drache“, Märchenkomödie für Erwachsene, von J. Schwarz, Gr. Haus, Rostock.
20.1., 19.30 Uhr, „Dat plattdütsche Lachen“, (Stammtischrunde), Foyer/Kleines Haus, Rostock.
20.1., 19.30 Uhr, „Offene Zweierbeziehung“, von Dario Fo, Theater Neustrelitz.
22.1., „Der Kuß der Spinnenfrau“, Theater auf der Hinterbühne, Stralsund
23.1., 19.30 Uhr, „Warten auf Godot“, letzte Vorstellung, Landestheater Parchim

Kulinarisch

Der MA beißt an ... Lindeneck Wittenburg

Wer es solide und urig mag und ein nettes Gespräch sucht, ist im Lindeneck genau richtig aufgehoben. Nach einem anstrengenden, verregneten MA-Erkundungsgang kehrten wir gegen 16 Uhr dort ein. Direkt an der Ortsdurchfahrt Wittenburg, „Vor dem Steintor“, ist die Gaststätte leicht zu finden.

Es gab noch warmes Essen und davon reichlich. Die Kartoffeln waren zwar etwas verkocht, das mag aber eher an unserer verspäteten Einkehr, als an der Küchenfee gelegen haben. Die Köchin kam extra an unseren Tisch, um das Essen persönlich zu servieren. Sie hätte uns auch frische Kartoffeln gekocht. Die Speisekarte der Lokalität besteht aus zwei Tafeln, die dem Gast — wenn nötig — sogar an den Tisch getragen werden. Uns erschien dies schon etwas unpraktisch, dafür hatten wir aber alle Gerichte in der Übersicht: Hühnersuppe, Rindsbouillon, Kohlroulade, Rindsroulade, Currywurst, Bockwurst, Jägerschnitzel, Zigeunerschnitzel, Kartoffelsalat, Pommes Frites, Fleischklops in Kapernsoße und verschiedene Eisbecher. Entschieden haben wir uns dann für Rindsroulade mit Kartoffeln, Soße und Rosenkohl. Ein Eisbecher hätte nicht mehr reingepaßt.

Bei unserem Besuch war viel los in dem Lokal mit Vereinshauscharakter und die zu begleichende Rechnung hat uns nicht arm gemacht.

Küche:
Ambiente:
Bedienung:

Zeigen Sie, was Sie können! Mit einer Anzeige im MECKLENBURGER AUFBRUCH

Bildbände über Mecklenburg

Bildbände bereiten in aller Regel nur kurze Freude. Einmal durchgeblättert wandern sie schnell ab ins Bücherregal und verstauben dort. Aber auch unter diesen Publikationen gibt es Ausnahmen. Dazu zählen zwei neue faszinierende Landschaftsbände über Mecklenburg, die kürzlich im Verlag Karl Wachholtz erschienen sind. Die Autoren Michael Engler und Friedrich W. Dwars legen zwei in Fotografie und Begleittext bestechende Bücher über das neue nördliche Bundesland vor. In „Mecklenburg-Vorpommern, Erlebnis einer Küstenlandschaft“, stellen die Autoren die mecklenburgisch-vorpommersche Küste in ihrer ganzen Vielfalt vor. Die Reise führt entlang der Wismar-Bucht über Doberan und Heiligendamm nach Kühlungsborn mit seinem unendlichen Sandstrand und weiter bis nach Prerow und Zingst. Einmalig schöne Aufnahmen, hier und dort durch fotografische Tricks geschönt (aber nie überzogen), geben einen Überblick über die lebenswerte und abwechslungsreiche Struktur dieser Region.

Der zweite Band mit dem Titel „Seenlandschaften in Mecklenburg“ zeigt Eindrücke aus der Mitte Mecklenburgs, perspektivisch gelungene Fotos aus der Landeshauptstadt und eine Vielzahl von Aufnahmen vom „platten Land“ und idyllisch gelegenen Seen.

Die Bildbände sind nicht nur für Touristen oder Zugereiste ein „Augenschmaus“, auch Mecklenburger-Kenner werden sie öfter aus dem Regal holen und sich an ihrem Inhalt erfreuen.

Was hier nicht steht, steht in der taz.

taz, die tageszeitung.

Keine Experimente!

Doppelt hält besser:
1 Jahr Garantie auf unsere Werkstattarbeit.
1 Jahr Garantie auf unsere Original Volkswagen und Audi Teile.

Ihr V.A.G Partner

Autohaus A. Hünemörder

Bahnhofsallee 36
2418 Ratzburg
Telefon 0 45 41 / 35 41



Wir sind die Spezialisten für Volkswagen und Audi. Werksgeschult.

Wir liefern jedes Original Teil für Volkswagen und Audis.

GOSSLER GEBR. zum Thema Versicherungen

VERTRAUEN IST UNSERE BASIS

Mit unserem Wissen und unserer Erfahrung entwickeln wir für Ihren Betrieb ein maßgeschneidertes Bedarfskonzept. Hierzu gehört natürlich auch, beim richtigen Versicherer die richtige Leistung zum richtigen Preis einzukaufen. Als unabhängiger Makler beraten wir — und das seit mehr als 100 Jahren — insbesondere mittelständische Unternehmen. Mit der gesamten Kraft

aller unserer Kunden sind wir für jeden Versicherungskonzern ein starker Partner. Und genau mit dieser Stärke können wir auch für Ihr Unternehmen optimale Konditionen erreichen. Sprechen Sie doch mal mit uns. Wir besuchen Sie gern und das ganz unverbindlich. GOSSLER GEBR. Seit 1890. Mittler von Versicherungen. Ihr Vertrauen ist unsere Basis.

Hermannstraße 15
2000 Hamburg 1
Telefon: 040/32 81 01-0
Telefax: 040/32 81 0166
Teletex: 40 37 36 goge-d



GOSSLER GEBR. VERSICHERUNGEN

Repräsentanz Rostock
Hermann-Matern-Straße 14
2520 Rostock 25
Telefon: 0081/71 54 85